

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 29.

29. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. März

1882.

Erlaß.

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden Geschäftsplan für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die den Gestellungspflichtigen durch die Ortsbehörden zugehenden besonderen Anforderungen werden

- a) die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1862 und
- b) diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältniß erhalten haben, oder von der Gestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehenden festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich zu Vermeidung der in § 24, der Ersatz-Ordnung angeordneten Strafen und sonstigen Nachtheile zu erscheinen, wogegen das persönliche Erscheinen zu den Loosungsterminen den Militärpflichtigen überlassen bleibt.

Hierbei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig, erst von der königlichen Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen.
- 3) Jeder Militärpflichtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ein Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils erwächst jedoch hieraus nicht.
- 4) Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, erlangen, dafern sie dieser Dienstverpflichtung nachkommen, die Vergünstigung, nur 3 Jahre anstatt 5 Jahre in der Landwehr dienen zu müssen und im Frieden der Regel nach nicht zu Reservübungen einberufen zu werden. Die Einziehung wird nur in ganz außergewöhnlichen Umständen und dann nur auf Anordnung beziehentlich mit Genehmigung des General-Commandos erfolgen.
- 5) Hierauf Reflectirende haben zu dieser Dienstverpflichtung, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, eine Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat, im Musterungstermine vorzulegen.
- 6) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen und sind die bezüglichen Protocolle spätestens im Musterungstermine vorzulegen.
- 7) Etwasige, auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse — § 30 der Ersatz-Ordnung — oder sonstige, rücksichtlich des Militärverhältnisses zu erlangende Vergünstigungen gerichtete Anträge sind spätestens im Musterungstermine anzubringen, und sind die Betheiligten berechtigt, die zur Begründung derartiger Anträge bestehenden Verhältnisse selbst zur Sprache zu bringen, sowie ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen und durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.
- 8) Reclamations- — Zurückstellungs- — Anträge, welche der Ersatz-Commission zur Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegt haben, werden in der Regel von der königlichen Ober-Ersatz-Commission nicht in Erwägung gezogen, dafern die Veranlassung zur Reclamation nicht etwa erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte entstanden ist; in diesem Falle können Anträge noch bis zum Aushebungstermine eingebracht werden.
- 9) Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. c. durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Betreffenden im Termine mit einzufinden. (§ 62, der Ersatz-Ordnung.)

Wegen des Reclamationsverfahrens sind noch folgende Bestimmungen von besonderer Wichtigkeit.

- a) Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erblicher Zurückstellung gebraucht und von den Behörden — Stadtrathen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf das Resultat eingezogener sorgfältiger Ertundigung sich gründen;
- b) die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf Reclamationen werden am dritten Tage Mittags 12 Uhr nach Ertheilung der Entscheidung als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reclamant zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden hat;
- c) Recurse gegen die Entscheidungen der Ersatz-Commission müssen bei Verlust derselben binnen zehn Tagen von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bis Nachmittag 5 Uhr des zehnten Tages bei der Ersatz-Commission unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen, angebracht werden.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Gestellung der Mannschaften Sorge zu tragen und hat das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtrathes — Stadtgemeinderathes, Gemeinderathes — die Rekruten zu

begleiten und die Rekrutirungs-Stammrollen nebst Geburtslisten und sonstige Belegstücke mitzubringen.

Schwarzenberg, am 4. März 1882.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.
Fehr. v. Wirsing, Amtshauptmann. St.

Geschäftsplan.

Es haben sich zu stellen:

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a) in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt

den 11. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Johannegeorgenstadt, Jugel, Steinbach, Steinheidel und Wittigsthal.

b) in der Musterungsstation Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

den 12. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Vermögrün mit Antonsthal und Jägerhaus, Beierfeld, Bernsbach, Bodau, Grandorf, Erla, Grünhain und Grünstädtel;

den 13. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Wittweida mit Obermittweida, Neuwels mit Unterfachsenfeld, Oberfachsenfeld, Pöbla, Waschleithe mit Haide und Wildenau;

den 14. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Zellerhäuser, Rittersgrün und Schwarzenberg;

den 15. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an Loosung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1862/82 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a) in der Musterungsstation Löbnitz im Rathhause zu Löbnitz

den 17. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gröna, Löbnitz, Niederalfalter, Niederlöbnitz, Niederspamnenstiel, Oberalfalter, Oberpamnenstiel und Streitwald.

b) in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberweinschen Restauration zu Eibenstock

den 18. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenröden, Schönheide, Schönheiderhammer und Unterstüngenröden;

den 19. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Blauenthal, Carlsfeld, Muldenhammer, Reihardtsthal, Sosa, Wildenthal, Wolfsgrün und Eibenstock.

c) in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

den 20. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Aue, Auerhammer, Burthardtgrün, Griesbach, Neudorf, Niederschlema, Oberschlema, Schindlers Wert und Zelle;

den 21. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Lindenau, Neustadel und Zschornau;

den 22. April 1882 die Militärpflichtigen aus Schneeberg;

den 24. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an Loosung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1862/82 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

Auction.

Künftigen Montag, den 13. März 1882, Vormittags 10 Uhr sollen in der Unger'schen Schankwirthschaft im Erosentee hier

eine Kuh, eine Brückenwaage, ein Leiterwagen und ein Whisky

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Eibenstock, den 8. März 1882.

Kreßschmann, Ger.-Vollz.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

Herr Hutmachermeister Carl August Seifert

in der Sitzung des hiesigen Stadtgemeinderaths vom 7. Februar a. c. als Mit-

glied des hiesigen Stadtraths wieder gewählt und am 27. Februar a. e. von Neuem in Pflicht genommen worden ist.

Johanngeorgenstadt, den 7. März 1882.

Der Stadtrath. Bohmann.

Bekanntmachung.

Der hier im Hause Nr. 20 (Schädlichberg) wohnhafte Handarbeiter **Franz August Klöcher**, 32 Jahre alt, hat sich dem Trunk und Mäßiggang hingegen und ist dadurch in einen Zustand gerathen, welcher zum Unterhalte der Familie Klöchers die Hilfe der hiesigen Armenbehörde nothwendig machte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Ueber General Skobelev schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 7. ds. an hervorragender Stelle: „Die Berichte derjenigen Zeitungen, welche sich mit der Reise des Generals Skobelev beschäftigen, stimmen darin überein, daß der Genannte seinen Aufenthalt in Warschau benutzte, um in verschiedenen Schänkkloakalen seinen Sympathien für die Polen und seinem Haß gegen alles Deutsche unverbohlenen Ausdruck zu geben. Bei den Polen haben diese Demonstrationen wenig Anklang gefunden, was aus verschiedenen Gründen leicht erklärlich ist. Dagegen hat General Skobelev es verstanden, die Herzen vieler russischer Officiere zu gewinnen, die, wie die Mehrzahl ihrer europäischen Kameraden, ohne viel an Politik zu denken, Demjenigen zuzubehören, der ihnen Krieg in nahe Aussicht stellt, da sie in einem jeden Kriege die erwünschte Gelegenheit erblicken, ihren eigentlichen Beruf erfüllen zu können. Die Skobelev'schen Reden haben demnach erheblich dazu beigetragen, der öffentlichen Meinung, namentlich in Rußland und in Polen, die Möglichkeit eines großen Krieges nahezu legen, und haben dadurch, indem sie die Börsen beunruhigt und in erster Linie auf die russischen Werthe gedrückt, in wirtschaftlichen und finanziellen Kreisen eine Verstimmung hervorgerufen, deren Nachwehen noch während langer Zeit periodisch empfunden werden dürften.“ — Diese Mittheilung eines so einflussreichen Blattes beweist, daß das Auftreten des Generals unsere maßgebenden Kreise nicht so ganz gleichgültig gelassen hat.

— Berlin. Der Vorstand des Vereins deutscher Tabak-Fabrikanten und Händler hat hier eine Versammlung abgehalten, in welcher derselbe einen energischen Protest gegen das Tabakmonopol beschloß. Der Protest hat im Wesentlichen folgenden Inhalt: Der Vorstand des Vereins deutscher Tabakfabrikanten und Händler spricht seine Entrüstung darüber aus, daß die am Tabakgeschäft theilnehmenden Staatsbürger nun seit Jahren durch stets wiederkehrende Steuerprojekte beunruhigt, in ihren Unternehmungen gehemmt und dadurch in ihrem Besitzstand geschädigt werden. Obwohl das Gesetz vom 16. Juli 1879 noch nicht einmal in volle Wirksamkeit getreten ist, wird heute dem preussischen Volkswirtschaftsrath ein Monopolentwurf vorgelegt. Wir protestiren, wie seither, gegen die Einführung des Monopols. War es früher die Aufgabe der theilnehmenden Kreise, vor den Gefahren und Härten des Monopols die warnende Stimme zu erheben, so müssen wir heute, nachdem trotz allen Vorstellungen die Projekte greifbare Gestalt angenommen und in Form eines Gesetzesentwurfs vorliegen, die volle Verantwortung für die Einführung des Monopols mit all seinen Folgen den berufenen gesetzgebenden Gewalten überlassen und gegen die in dem Entwurf enthaltenen unrichtigen Grundlagen, die daraus gezogenen unmöglichen Ertragsangaben, die in Aussicht genommenen Maßnahmen, welche thatsächlich Tausende um ihr Eigenthum bringen, unsere feierliche Verwahrung einlegen. — Hierzu bemerkt das „Berl. Tabl.“: Der Protest brüht sich stellenweise so scharf aus, daß wir einige Wendungen aus Rücksicht auf das Preßgesetz gemildert haben. Man kann diesen Männern, welche ihre Zukunft und das Schicksal ihrer Angehörigen völliger Ungewißheit preisgegeben sehen, die energische Sprache, die sie führen, wahrlich nicht verübeln. Noch niemals hat die Gesetzgebung in Preußen einen gleich bedenklichen Versuch gemacht, in das private Erwerbseleben überzugreifen, wie es die Monopolvorlage unternimmt. Daß da der Geist des Widerspruchs zu den nachdrücklichsten Kundgebungen angeregt werden muß, ist nur natürlich, und der vorstehende Protest wird unter diesen Umständen allerseits lebhaftester Zustimmung begegnen.

— Vom 1. Januar 1883 an darf feuergefährliches Petroleum, d. i. solches, welches bei einem Barometerstande von 760 mm schon bei einer Erwärmung auf 21 ° C. entflammbare Dämpfe entweichen läßt, nur in Gefäßen festgehalten werden, welche an auffälliger Stelle auf rothem Grunde die deutliche Inschrift „feuergefährlich“ tragen; beim Einzelverkauf (unter 50 kg) muß der Inschrift noch der Warnungsvermerk: „Nur mit besonderen Vorsichtsmaßregeln zu Brenn zwecken verwendbar“ beigefügt sein. Die Untersuchung wird mittelst des Aberschen Petroleumprobers vorgenommen.

— Serbien. Belgrad, 6. März, Vormittags 11 Uhr. Kanonendonner verkündet soden die Proklamirung des Fürsten Milan zum König von Serbien durch die Stupschina. Nach der Proklamirung begaben sich sämtliche Deputirte zum Fürsten, um ihm den Willen des Volkes mitzutheilen. Der Fürst erklärte sich bereit, den Willen des Volkes zu erfüllen. — Also ein Königreich mehr! Vor Jahresfrist wäre die Nachricht von der Erhebung Serbiens zum Königreiche durch die eigene Machtvollkommenheit der serbischen Volksvertretung weniger überraschend gekommen als heute. Damals war die Königsproklamirung Rumäniens in Bukarest erfolgt und Fürst Milan von Serbien unternahm alsbald nach derselben seine Rundreise bei den europäischen Höfen, um für ein Königreich Serbien Propaganda zu machen. Es ging damals das Gerücht, daß er mit seinem Wunsche in Petersburg nicht besonderen Anklang gefunden hätte, und zwar wegen eines allerdings starken Versäumnisses. Während nämlich alle Rußland befreundeten Staaten offizielle Vertreter nach Petersburg schickten zur Theilnahme an der Beisetzgung des ermordeten Czaren Alexander II., hatte Serbien diesen Akt der Höflichkeit und Dankbarkeit gegen den „Czar-Befreier“ versäumt, obgleich es wohl am allerersten dazu Anlaß hatte. Dankte es seine Unabhängigkeit doch in erster Linie Rußland. Nunmehr hat sich Fürst Milan nicht mehr „dem Willen seines Volkes entziehen können“ und ist König geworden. Da durch diese Selbsterhöhung Serbien weder seinen Flächeninhalt vergrößert noch seine Einwohnerzahl vermehrt hat, so ist kein vernünftiger Grund ersichtlich, daß sich die Großmächte gegen die Anerkennung des Königreichs Serbiens stemmen werden. Wie gemeldet, wurde übrigens die Erhebung Serbiens zum Königreiche, welche schon seit längerer Zeit den Mächten vertraulich angekündigt war, namentlich von Deutschland und Oesterreich sehr begünstigt, da man Alles, was eine Stärkung des jetzigen serbischen Ministeriums einschließt, zu fördern sucht. Man findet mit Recht in einer Stärkung des serbischen Particularismus ein vorzügliches Gegengewicht gegen den Panславismus. Auch ist wegen der noch unerledigten Finanz- und Eisenbahnfragen es in Belgrad höchst wünschenswerth, daß das jetzige Ministerium Garaschianin mit großem faktischen Erfolg „vor die Stupschina treten kann“. Für die Liebhaber der Statistik sei bemerkt, daß das jüngste Königreich 48,582 □ Kilometer groß ist und ungefähr zwei Millionen Einwohner zählt. Diese zwei Millionen Einwohner haben übrigens hundert Millionen Franz's Staatsschulden, dabei sind die Verluste noch nicht gerechnet, welche der serbische Staatsschatz durch die geschäftliche Verbindung Serbiens mit der vertrackten Vontour-Gründung aufzuweisen hat.

— England. Der Mordversuch auf die Königin beherrscht das Tagesinteresse im höchsten Grade und stellt alle anderen Ereignisse tief in den Hintergrund. Der Vorfall hat, wie leicht denkbar, die peinlichste Sensation hervorgerufen, die nur durch den Gedanken gelindert wird, daß die Person der Monarchin unverletzt blieb. Nach Berichten aus Windsor verbrachte die Königin eine ruhige Nacht, und ihre Gesundheit hat durch das Attentat nicht im Mindesten gelitten. Die Kundgebungen der Freude und Befriedigung über das glückliche Entrinnen der Monarchin aus Lebensgefahr sind allgemein. — Das Attentat ist, wie bereits erwähnt, das sechste, welches auf die Königin gemacht wurde. Das erste fand am 10. Juni 1840, das zweite am 30. Mai 1842, das dritte zwei Monate später, das vierte im Mai 1850 und das fünfte am 28. Februar 1872 statt.

— Rußland. Ueber die Ankunft des Generals Skobelev in Petersburg läßt sich die „Kön. Ztg.“ aus Petersburg folgendes telegraphiren: Skobelev wurde am Bahnhof von ungefähr 50 Officieren und ein paar Hundert Menschen erwartet. Als der General erschien, ertönte großes Hurrahgeschrei. Man schwenkte dabei zur Begrüßung die Mägen. Die Menge stürzte sich auf ihn zu und er hatte unter fortwährendem, immer lauter anschwellendem Hurrahgebrüll mehrere Duzend Umarmungen zu erdulden, so daß es ihm kaum möglich war, seinen mit zwei prachtvollen Rappen bespannten Wagen zu erreichen. Als er endlich auf der Straße erschien, erscholl ein abermaliges mächtiges Hullo; Skobelev, der auffallend bleich ausah, zog seine Mägen und verneigte sich dankend nach allen Seiten. Unter beständigen Hurrahrufen ließ man endlich dem Kutscher Raum und Skobelev fuhr in scharfem Trab davon.

Es werden hierdurch alle Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften sowie Tanzstätten darauf aufmerksam gemacht, daß sie dem Klöcher das Ausfliegen, Zechen und Spielen in ihren Localen nicht gestatten dürfen.

Gleichzeitig wird den Inhabern von Branntweinverkaufsstellen allhier jedes Verabreichen von Branntwein an Klöcher andurch verboten.

Zu widerhandlungen, soweit sie nicht schon nach § 134 der Armenordnung zu bestrafen sind, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark in jedem einzelnen Falle geahndet werden.

Schönheide, am 6. März 1882.

Der Gemeindevorstand. Haupt.

Das Geschrei verstummte erst, als die Kutsche außer Sicht war.

— Petersburg. Die Universität in Charlow ist vor kurzem plötzlich auf Befehl des Curators geschlossen worden; die Veranlassung zu dieser strengen Maßregel war die folgende: Unter allgemeiner Theilnahme der Studirenden war ein großartiger Ball veranstaltet worden, zu dem auch die Professoren eingeladen erhalten hatten. Ein Literat, der nicht ohne Grund in dem Verdachte stand, in dem politischen „Prozesse der 193“ als geheimer Denunciant aufgetreten zu sein, hatte sich zu der Festlichkeit Zutritt zu verschaffen gewußt. Die Studenten verlangten die Entfernung dieses anrührigen Individuums und es entstand nun eine allgemeine Prügelei, wie denn der „Holzcomment“ auf russischen Universitäten sehr im Schwange ist. Mehrere Professoren eilten mit zerrissenen Kleibern und blutigen Köpfen nach Hause. Andern Tags veranstalteten die Studenten eine Versammlung im Universitätsgebäude, obgleich es denselben strengstens verboten ist, irgend welche Zusammenkünfte oder Versammlungen zu veranstalten. Die ganze Stadt war natürlich in großer Aufregung, und der Polizeichef, nihilistische Umtriebe befürchtend, wollte die Studenten verhaften lassen. Um weiteren Unordnungen und namentlich dem Einschreiten der Truppen vorzubeugen, ließ der Curator die Vorlesungen für geschlossen erklären und mehrere Studenten wurden für immer relegirt. Es verlautet, daß der Minister der Volksaufklärung das überleitete Vorgehen des Curators gemißbilligt und daß die Wiedereröffnung der Universität bevorsteht.

Sächsische Nachrichten.

— Eine Anzahl Weber in Falkenstein veröffentlicht unter dem 1. März einen Aufruf an die Gardinenweber und deren Arbeitgeber, worin die Lage der Stuhlarbeiter (Weber) infolge des seit sieben Jahren anhaltenden schlechten Geschäftsganges in der Gardinenfabrikation, wodurch eine Lohnverminderung von 60—70 Prozent herbeigeführt worden sei, als eine in jeder Beziehung traurige bezeichnet und aufgefordert wird, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln auf eine Lohnerhöhung zu dringen. Zu weiterer Verbesserung der Lage wird zur Bildung eines Gewerkevereins der Stuhlarbeiter für Falkenstein und Umgegend aufgefordert, welchem Verein auch die Arbeitgeber beitreten sollen, damit auch eine Besserstellung der Kleinfabrikanten erzielt werde. Man beruft sich dabei auf den Berliner Gewerkeverein, der es seit den letzten 8 Tagen durchzusetzen gewußt hat, daß der Arbeitslohn auf ein Stück der feinen Lächer (longues chales u. s. w.) um 2 M. gestiegen ist. Wörtlich heißt es dann: „Die Zeit ist augenblicklich für uns günstig, einzuwirken auf die Fabrikanten, die jetzigen Löhne zu erhöhen. Die Gewerkevereine stehen auf vollständig gesetzlichem Boden. Wir wollen eine friedliche Verständigung erzielen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wir sind der Ansicht, zu Anfang nächster Woche eine große Versammlung einzuberufen, in der sich die Theilnehmenden frei und offen aussprechen mögen. Wir haben das feste Vertrauen zu unseren Fabrikanten, daß sie unseren gerechten Forderungen sich nicht widersetzen werden; wir wissen sogar von einzelnen, daß sie unserer Bewegung freundlich gegenüber stehen.“

— Adorf, 7. März. Noch ist der Jammer, welchen der große Brand am 4. Februar über einen großen Theil unserer Bewohner gebracht hat, nicht gestillt, noch ragen die Ruinen der Brandstätten zum Himmel empor, und schon wieder hat eine starke Feuerbrunst 5 Häuser eingeschert und 10 Familien ins Elend gebracht. Leider war das Feuer wieder an einer sehr gefährlichen Stelle, in der Mählthau, ausgebrochen, wo die Schindeldächer und hölzernen Gebäude dem Elemente reiche Nahrung gaben. In einer Spanne Zeit von kaum 1/2 Stunde standen 4 Häuser in hellen Flammen, und die hiesige Feuerwehrsprige, die binnen 8—10 Minuten in Thätigkeit trat, hatte tüchtig zu thun, um die Nachbarhaft, in der sich noch dazu mehrere Scheunen befanden, zu retten. Ein Haus, das mit Schindeln gedeckt war und viel Holz- und Strohvorräthe barg, wurde von den Pionieren der Feuerwehr abgebrochen, und so war an dieser Seite eine Grenze gezogen. Bald kam auch Hilfe von auswärts, und nun ergossen sich solche Wassermassen, daß die Gluth endlich besiegt wurde. In dem Hause eines Tischlers ist das Feuer gestern Abend 6 1/2 Uhr ausgekommen, und es ist wahrscheinlich, daß beim Füttern ein Fünkchen in das Stroh gefallen ist und den Anlaß zum Brande gab. Der

ften sowie
en, Zeichen
hier jedes
nordnung
nen Falle
he außer
Char-
es Cura-
zu dieser
er allge-
in groß-
auch die
Literat,
stand, in
mer Dem-
er Fest-
tudenten
Indivi-
Prügelei,
Univer-
essoren
Köpfen
die Stui-
ube, ob-
irgend
zu ver-
n großer
Antriebe
lassen.
Ein Ein-
Curator
mehrere
erlautet,
beriehte
daß die
in ver-
uf an
orin die
seit sie-
ganges
ohnver-
worden
net und
schenden
Zu
Bildung
Falken-
Verein
uch eine
e. Man
ein, der
uft hat,
Lücher
gen ist.
blicklich
kanten,
bereine
ir wol-
wischen
er An-
esamm-
nen frei
es feste
unseren
werden;
er Be-
r, wel-
einen
, nicht
en zum
starke
10 Ja-
Feuer
Mehl-
nd höl-
gaben.
standen
Feuer-
ätigkeit
ast, in
en, zu
t war
de von
nd so
d kam
solche
wurde.
gestern
schein-
Stroh
Der

bedauernwerthe Besitzer des Hauses, der in jüngster Zeit ohnehin viele Unglücksfälle in seiner Familie hatte, wollte durchaus nicht aus seinem Hause gehen und mußte durch einen Feuerwehrmann der Gluth entrissen werden. Er hatte weder von seinem Mobiliar, noch von seinen Vorräthen an Weigenfuttern etwas retten können und hat nicht versichert. Auch die anderen Familien, die theilweise nur noch das besitzten, was sie auf dem Leibe trugen, konnten in keine Mobiliarversicherung treten, weil sie nicht aufgenommen wurden.

— Mhlau, 5. März. Heute Nachmittag 4¹/₂ Uhr brach wiederum, und zwar in der Mittelgasse, welche vor Kurzem der Schauplatz eines nicht unbedeutenden Brandes war, Feuer aus und legte in 2¹/₂ Stunden das städtische Waisenhaus, Immanuelstift, in Asche. Nur dem Umstand, daß das eingeseicherte Gebäude ziemlich isolirt und der Sturmwind im Mhlauer Thale weniger heftig war, ist es zu danken, daß das zerstörende Element auf seinen Ferk beschränkt blieb.

1. Ziehung 3. Klasse 101. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. März 1882.

40,000 Mark auf Nr. 70905. 20,000 Mark auf Nr. 88807. 10,000 Mark auf Nr. 3355. 5000 Mark auf Nr. 24571 26488 32266 33415 78591 82162 90757 96483. 3000 Mark auf Nr. 679 18118 19660 32403 35738 64948 81587 83518.

1000 Mark auf Nr. 2075 10862 11953 20175 21636 24872 24228 25832 27099 35339 41453 47649 58982 58258 59138 64023 65975 65335 71337 73978 82749 85354 90112 93164.

500 Mark auf Nr. 795 3992 8550 15815 21778 24630 24121 25457 27883 31621 34776 34753 35316 36737 50400 60789 60593 64913 67818 69188 70522 73089 74870 80536 84126 89022 91996 92556 97632 98904.

300 Mark auf Nr. 461 4020 8618 9983 12641 12027 12065 14004 14969 14959 16353 17769 19050 19659 21322 22914 23466 24854 25120 25617 25111 27757 30059 31222 33511 35334 35800 38021 38357 39844 40153 42386 44182 46629 46086 46311 47952 52899 55857 55391 56142 63139 65637 69228 69769 70267 71273 71333 71350 72399 73847 73732 74762 75894 75542 78192 78538 80809 80432 81668 84064 87496 87902 90180 90943 91330 92181 93386 93883 94117 94795 94646 95719 95585 97079 98982 99532.

2. Ziehung, gezogen am 7. März 1882.

50,000 Mark auf Nr. 15217. 70,000 Mark auf Nr. 94915. 15,000 Mark auf Nr. 11993. 5000 Mark auf Nr. 5040 43173. 3000 Mark auf Nr. 5789 27369 51870 59119 86804 98463.

1000 Mark auf Nr. 151 1778 6399 10610 12189 18616 30410 32950 42836 47881 48237 52197 75346 79322 94843 95865 97660.

500 Mark auf Nr. 3016 3216 4329 5498 8837 10854 10411 15470 17975 22334 24076 24274 27085 46392 49962 49153 49086 51967 62834 65450 69632 69244 70906 72732 72684 76080 84622 87695 87084 88299.

300 Mark auf Nr. 3099 4056 5686 6469 9031 11975 11196 11974 12601 12786 13863 13160 14016 15516 17601 17344 18740 19600 20223 21854 22749 22464 24888 25193 26536 26939 27678 27082 28523 29296 31529 34828 37292 40959 41409 42807 44618 47950 47351 48002 46820 49808 49802 50288 51621 53882 57672 60766 61217 62884 64472 67639 67062 69556 69447 73395 74677 77844 78441 78371 81819 81739 84699 85123 86490 87042 89428 89888 92411 95283 97228 99571 99179.

Der Dreibirkenhof.

Roman v. August Buscher.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Gundel schluchzte in ihre Schürze und rief dazwischen zornig:

„So, verurtheilt haben sie den Johannes? Und ich sag', er ist unschuldig, wie ich's in der Brandnacht gesagt hab'!“

„Schande!“ Das war das zweite Wort, das der Schultzei murrte. Er hatte es nicht abwenden können: ein Birkenhofer mußte in's Zuchthaus! Das war mehr als der Tod, mehr als der Hof, mehr als alles Unglück, das kommen konnte und gekommen war. Seine gläsernen Augen suchten die Erde, und seine Gestalt beugte sich tiefer. Die fränke Brust hob sich mit einem hohlen Husten, und die braune Knochenhand zitterte wie ein welkes Blatt.

„Fort!“ Das war das dritte Wort, das er fand, und in diesen drei Worten hatte er mehr an Leid ausgedrückt, als die emsigste Feder in vielen Tagen und Nächten zu schildern vermöchte. All' sein Hoffen war dahin, all' seine Pläne zerfallen, und mit diesen mußte auch er fallen. Er dachte nur dumpf an das Zuchthaus, das seine größte Zuchtrüthe ward, an die Schande, die so über den Dreibirkenhof gekommen, und darum sagte er „fort“ und umklammerte seinen Stock so heftig, als ob er an ihm aus der Welt schreiten wollte.

Mitleidig nahm ihn die Höhlengundel am Arme, und er ließ es geschehen — denn in solchen Augenblicken versinkt Alles, und die Vergangenheit liegt da wie ein verwehtes Kartenhaus.

Der Wiener folgte dem wortlosen Paar mechanisch, das verhängnißvolle Schreiben in den langen Fingern. Als die Drei unter den drei Birken vorüberschritten, wandte sich der Schultzei nach dem Wiener um und sagte mit der heiser gewordenen Stimme:

„Hole den Notar, er soll gleich herkommen!“ Ohne Gegenbemerkung drehte sich der Wiener auf dem Absatz und lief spornstreichs der Stadt zu.

Mit verwunderten Augen wurden die Ankömmlinge begrüßt; ein solches Vorkommniß war unerhört, und die alte Martha glaubte felsenfest, die Zeit der Zeichen und Wunder sei wieder gekommen.

Der Schultzei ließ sich von seiner jungen Frau in Mariens stilles Sterbestübchen hinaufgeleiten, nachdem die Gundel sich entfernt hatte, die auch heimwärts mußte zu dem todtkranken Vater.

Oben winkte er Eva zu, sich zu entfernen, und sank dann gebrochen in den leidgewohnten Lehnstuhl.

In den Nachtstunden saßen der Notar, der Lehrer Brinkmann und ein Bauer aus der Nachbarschaft in dem Stübchen, in dem ein düsteres Dösellicht glimmte, Papierblätter rauschten und der Gänsekiel des Beamten emsig darüber hinfrügelte.

Als die Sonne aufwachte, war der Hofbauer entschlossen — für immer. Niemand hatte an seinem Lehnstuhl gestanden. Niemand hatte geahnt, daß der Tod des Schultzei so nahe war.

Von Blumenrain herüber läuteten die Todtenglocken dumpf in den hellen Morgen hinein, und der alte Todtengräber schaufelte zwei Gräber aus, denn in der gleichen Nacht war auch der alte Höhlenhofer gestorben.

Eine furchtbare Verwirrung herrschte die nächsten Tage über auf dem Dreibirkenhofe. Der Tod des Hofbauers war so plötzlich eingetreten, daß Alle unter dem ungeahnten Schlage erbeben. Und dazu die Nachricht von Johannes' Verurtheilung! Eva weinte still, und Martha jammerte laut. Und so that sich denn das dritte Grab über einem Birkenhofer zu, droben auf dem stillen Dorf Kirchhofe, das dritte Grab in so kurzer Zeit. Auf stundenweit waren die Leute zusammengeströmt, und einer schwarzen Wolke gleich überumflekten sie den Friedhof, auf dem die beiden Feinde an einem Tage neben einander gebettet wurden und im Tod den Frieden fanden, den sie einander im Leben nicht gegönnt hatten.

Drei Tage waren vergangen. Im Sterbezimmer des Schultzei standen alle Fenster offen, und ein frischer, kühlter Odem durchblies den kleinen Raum, in dem zwei Leben so kurz nach einander ausgeathmet hatten. An dem kleinen Tische saßen der Notar und die beiden Zeugen. Eva hatte den Sterbeseffel inne, wie sie ihn im Stillen nannte, und sah still hinüber nach dem Dachweiber. Martha saß auf dem Bettende und Frau von Bern auf dem kleinen Lederseppha, das man heraufgeschafft hatte. Sie wunderte sich nicht wenig über ihre Vorladung, und ihre staubblauen Augen wanderten öfters fragend nach dem Lehrer hinüber, der nur ruhig nach ihr hinüberlächelte. Thomas Bitterle hatte seine lange, dünne Gestalt an das Kopfende des Lederkanapees gelehnt und stand zu etwaigen amtlichen Verrichtungen bereit. Der Notar zerbrach die Siegel der Testaments-Urkunde und las mit schnarrendem Tone die übliche Testamentseinleitung. Dann fuhr er in demselben Tone geschäftsmäßig fort:

„Ich vermache an Frau von Bern die Summe von 25,000 Gulden, zahlbar von meiner Wittve auf Martini dieses Jahres, und verfüge dazu Folgendes:

„1) Frau von Bern, wie alle Uebrigen, die ihr und mir nahe stehen, hat nicht nach dem Grund dieses Vermächtnisses zu fragen, sondern dasselbe als Andenken anzunehmen an einen alten und unglücklichen Mann, der weiß, daß er in ihrer Schuld steht.

„2) Der Waldboden soll, wenn Erbin nichts dawider hat, in den Besitz der Wittve des Erblassers übergehen und diese ihn neu bepflanzen lassen, so daß der Platz, an dem mein älterer Sohn sein Ende gefunden, wieder beschattet werde von Busch- und Baumwerk.

„3) Weiter ist der Wunsch des Testamentirenden, daß besagte Dame ihre Heimstatt von Martini dieses Jahres an vom Dreibirkenhof weg verlegt.“

Unbekümmert um die verschiedenartigen Aeußerungen des Erstaunens las der Notar weiter:

„Meine Wittve Eva Kadacher, geborene Honald, bezahlt an meinen jüngeren Sohn Johannes (Gott tröste ihn!) die ihm zufallende Summe von 15,000 Gulden hinaus. Er wird einsehen, daß es mir nicht vergönnt ist, ihn als meinen Nachfolger zu wissen, da man ihm die Schmach der Verurtheilung zum Zuchthaus auferlegt hat. Ich habe auf alle meine stolzen Pläne Verzicht gethan, der Herr hat mich bis zur Erde gebeugt, und sein Wille soll geschehen!

„Noch am Rande des Grabes sag' ich meinem Johannes Dank für das, was er für die Ehre des Dreibirkenhofes gethan hat. Er wird das wohl verstehen und das Andenken seines Bruders und seines Vaters ehren.“

Nur Einer verstand den Sinn dieser Worte — Brinkmann — und Eine ahnte diesen Sinn — Eva. Aber sie schwiegen, wie Johannes geschwiegen, wie das Grab schwieg, auf das der Verblühtene die Sähne des Vermächtnisses an Frau von Bern legte.

„Der alten Martha“, fuhr der Notar fort und streifte mit seinem kalten Auge die Zusammengekauerte, „vermache ich 3000 Gulden und die Ausbuchtung bis an ihr Lebensende. Für ihre Treue danke ich ihr; möge sie an Eva thun, was sie an allen Birkenhöfern in Treue gethan hat. Gott segne ihre alten Tage!“

Lautweinend preßte die alte gute Seele die Hände vor's Gesicht, daß die Thränen zwischen ihren runzeligen Fingern hindurchquollen. So that ihr so wohl, daß man ihrem stillen Wirken so dankbar sich erwies, und so weh, daß auf ihr graues Alter sie

Liebespenden als ein Vermächtniß kommen mußten.

Der Notar spann ruhig seinen Faden weiter:

„Dem Polizeidiener Thomas Bitterle vermache ich für seine Ergebenheit in meinem Dienste 500 Gulden, damit er sein Häuschen schuldenfrei machen kann. Er soll in Leid und Freud dem Birkenhofe treu bleiben.“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Gegen einen ehemaligen preussischen Officier schwebt in Berlin eine Untersuchung wegen Kuppelerei, welches Vergehen er nach den gegen ihn erhobenen Anschuldigungen unter höchst interessanten und lehrreichen Neben Umständen begangen haben soll. Der zum Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Ein Arzt war mit der Tochter wohlhabender Eltern, die gleichfalls in Berlin, und zwar in dem feinsten Stadttheil, wohnen, verheirathet. Die jungen Eheleute geriethen in Streitigkeiten, welche schließlich zu einem sehr ungemüthlichen Eheleben führten, und den Gatten hin und wieder bewogen, der Gesellschaft seiner Frau und ihrer Verwandtschaft sich zu entziehen und so manchen Abend in der Gesellschaft von Collegen in einem Restaurant hinzubringen. Eines Abends kam der Gatte etwas spät nach Hause, fand die Sicherheitskette vor der Entréethür und vermochte demzufolge nicht in die Wohnung zu gelangen. Auf sein Verlangen, die Sicherheitskette zu entfernen, kam von seiner Gattin der Bescheid heraus, daß er da, wo er so lange gewesen, auch den übrigen Theil der Nacht hinbringen möchte. Um jeden Clat zu vermeiden, entfernte sich der Arzt, begab sich nach einem Hotel, wo er übernachtete. Als er am folgenden Tage gegen Mittag, nach Abolvirung seiner Krankenbesuche, nach seiner Wohnung kam, erfuhr er, daß seine Frau mit einem Theil des Mobilars sich entfernt und zu ihren Eltern gegangen sei, bei denen sie weiter zu bleiben gedenke. Die Folge davon war ein Ehescheidungsproceß, in welchem der Gatte die Trennung der Ehe und die Erklärung der Frau als schuldigen Theil wegen böswilligen Verlassens des Gatten beantragte. Während dieser Proceß schwebte, kam eines Tages, Anfang December v. J., zu dem Arzt während seiner Sprechstunde ein Dienstmann, welcher meldete, daß eine in einem in der Nähe befindlichen Hotel logirende Dame erkrankt sei und um seinen Besuch bitten lasse. Nach der Beendigung der Sprechstunde begab sich der Arzt sofort nach dem Hotel, wo er vom Portier nach dem Zimmer der Dame gewiesen wurde. Die Dame lag auf einem Sopha in einem reizenden Deshabité, welche den Arzt bat, näher zu treten, ihr seinen Rath angedeihen zu lassen, da sie sich leidend fühlte. Die Dame, im Alter von ca. 25 Jahre, und von nicht gewöhnlicher Schönheit, machte bei der ärztlichen Untersuchung Bewegungen, welche den Arzt ahnen ließen, daß sie gewissen Zumuthungen zugänglich sein werde, aber der Arzt ignorirte dies und erklärte der Dame, daß er ein bestimmtes Leiden nicht entdecken könne und daß seines Erachtens ihre Indisposition bald vorübergehen würde. Als er Anstalt machte, sich zu entfernen, versuchte die Dame, ihn noch bei sich zu behalten und machte schließlich eine förmliche Attaque auf ihn. Der Arzt lehnte jedoch die verführerische Einladung ab und entfernte sich. Dem Arzt erschien zwar der ganze Fall sehr befremdlich, aber einen Verdacht, daß von Anderen mit ihm ein böses Spiel getrieben werde, faßte er nicht. Etwa eine Woche später kam während seiner Sprechstunde zu ihm die Dame aus dem Hotel, die ihm folgende überraschende Erklärung machte: Ein ehemaliger Officier, Herr v. K., habe sie unter dem Versprechen eines bedeutenden Geldgeschenks aufgefordert, ihre Verführungskünste bei dem im Ehescheidungsproceß mit seiner Frau befindlichen Arzt geltend zu machen, um ihn zu einem Ehebruch zu bewegen. Die Dame, welche von ihrem Gatten getrennt lebt und hin und wieder sich in kleine Liebesabenteuer einläßt, ging auf diesen Vorschlag ein und es wurden sodann von Herrn v. K. für die Dame zwei Zimmer in einem Hotel gemiethet. In die Verbindungstür der beiden Zimmer wurden Observationslöcher gehöhrt und hierauf wurde nach dem Arzte geschickt: während sich die angeblich leidende Dame nach einem der Zimmer begab, hielt sich Herr v. K. mit noch einem Zeugen im zweiten Zimmer auf, um die im Nebenzimmer zwischen der Dame und dem Arzte sich abspielende Handlung zu beobachten. — Da von der Dame der Zweck nicht erreicht wurde, so wurde ihr das versprochene bedeutende Geldgeschenk nicht gegeben und aus Rache begab sich dieselbe zu dem Arzte, dem sie den erwähnten Sachverhalt erzählte. Der Arzt erfaßte sofort die Situation: Freunde seiner Frau und deren Eltern haben mit der Frauensperson den Versuch gemacht, ihn zu einem Ehebruch zu verleiten, damit er sodann, und nicht seine Frau, bei der Ehescheidung als schuldiger Theil erklärt und zu Herausgabe eines Theils seines Vermögens an die Frau verurtheilt werde. Auf die Seitens des Arztes an die Staatsanwaltschaft eingereichte Denunciation wurde gegen den Herrn v. K. die Untersuchung wegen Kuppelerei eingeleitet.

Die zu dem Zwecke benutzte Frauensperson hat die von ihr dem Arzte gegenüber mitgetheilten Thatsachen bei ihrer Vernehmung bestätigt, im Wesentlichen ist dasselbe auch Seitens des als Zeugen im Hotel von Herrn v. K. benutzten Mannes geschehen, der nur erklärt, über den Zweck der im Hotel vorgenommenen Handlung nicht unterrichtet gewesen zu sein, dagegen bestritt bisher der Angeschuldigte vollständig die Richtigkeit der gegen ihn erhobenen Beschuldigungen.

Den Vater Rhein hat man im Laufe der letzten drei Jahre in drei Gestalten gesehen, wie man ihn vorher seit Menschengedenken nicht gesehen hatte. Im Jahre 1880 war er trotz seiner starken Strömung so fest gefroren, daß ein Fährbinder auf seinem Rücken Fährer machen konnte. Im folgenden Jahre erreichte sein Wasserstand eine nie gekannte Höhe und heuer leidet er an einem unglaublichen Wassermangel. Bei Strassburg liegt mehr als Dreiviertel des Flußbettes trocken da und nur auf der badischen Seite rinnt ein schmaler Wasserlauf. Die Schiffbrücke liegt fast ganz auf dem Trocknen und bietet bei dem unebenen Boden einen wunderlichen Anblick dar. Die Bevölkerung zieht namentlich Sonntags in hellen Haufen nach dem Rhein und vergnügt sich daran, in dem Flußbett spazieren zu gehen und Rheinkiesel zu suchen. Bei Kehl ist mitten im Strombett ein Karoussel aufgerichtet und nächsten Sonntag wird daselbst ein förmlicher Jahrmarsch mit Schaubuden, Braten von Schweinen u. dgl. m. abgehalten werden. Der niedrige Wasserstand hat zur Folge gehabt, daß auch das Grundwasser tiefer und tiefer gesunken ist, so daß viele Brunnen kein Wasser mehr haben. Wenn nicht bald reichlicher Regen eintritt, gehen wir einer wahren Kalamität entgegen. Der Winter hat gar keinen Schnee und nur sehr wenig Regen gebracht. Die Quellen bedürfen daher dringend der Speisung.

[Barbarische Behandlung.] Aus Genf schreibt man der „Pr.“: „Hier wurde am Donnerstag um Mitternacht ein sächsischer Baron verhaftet, nachdem schon Tags zuvor seine Gattin nach dem Untersuchungsgefängniß St. Anton abgeführt worden war. Der Grund der Verhaftung liegt in der barbarischen Behandlung eines dem würdigen Ehepaare anvertrauten siebenjährigen Knaben von angeblich sehr reichen Eltern. Der Knabe, Erbe eines bedeutenden Vermögens, sollte beseitigt werden. Er befindet sich in einem besammernswürthen Zustande und weinte vor Freude, als die Polizei ihn aus den Händen seiner Quäler befreite.“

[Doppelsinnig.] Verwalter: „Herr Kommerzienrath — ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß soeben vor Ihrer Ankunft die gelbe Kuh ein Kalb gebracht hat.“ Kommerzienrath: „Siehste Berthaleben — wir haben Glück! Sowie wir auf's Gut kommen, — vermehrt sich's Rindvieh!“

[Ein gutes Mittel.] Herr: „Erlauben Sie, daß ich Sie nach Hause begleite, mein Fräulein?“ Fräulein: „Ich fürchte nur, daß wir gesehen werden.“ Herr: „Fürchten Sie nichts, mein Fräulein, ich werde meinen Hut tief in's Gesicht setzen.“

Bei der Trauung einer ziemlich corpulenten Braut legte der Geistliche seiner Rede die Worte zu Grunde: „Was ist Hochzeit?“ und beantwortete dieselbe u. A. wie folgt: „Es ist eine hohe Zeit, ja es ist sogar die höchste Zeit!“

(Eingefandt.)

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Diese höchst solide Versicherungs-Bank, welche sich des vollsten Vertrauens würdig erweist, zeichnet sich wiederum durch den Jahresabschluß pro 1881, welcher eine offene und klare Uebersicht-

lichkeit der Zahlenverhältnisse, sowie eine schätzenswerthe Statistik darlegt, aus. Die durch die ungünstigen Witterungsverhältnisse des Vorjahres entstandenen enormen Vieh-Verluste sind wie immer prompt und coulant bezahlt und kein unregulirter Schaden in das neue Geschäftsjahr übertragen worden. Der Kapital-Zugang, Prämien-Einnahme, die vollständig intakte Prämien-Reserve, sowie deren Effekten-Bestand, haben sich bedeutend vermehrt und ist der fortschreitende Aufschwung des finanziell günstig situirten Instituts erwiesen. Im Ganzen hatte die Bank bis ult. 1881 versichert gehabt M. 55,382,962 und M. 821,865 an Schäden bezahlt. (Siehe heutiges Agentur-Besuch.)

Standesamtliche Nachrichten von Eibensstock

vom 1. bis mit 7. März 1882.
Geboren: 50) Dem Bäcker Otto Emil Meyer 1 Tochter. 51) Dem Maschinenfäher Friedrich Albrecht Stark 1 Sohn. 52) Dem Waldarbeiter Friedrich August Schädlich 1 Sohn. 53) Dem Schuhmacher Friedrich Gustav Schlegel 1 Tochter. 54) Dem Handelsmann Carl Heinrich Bauer 1 Sohn. 55) Dem Kaufmann Ernst Theodor Unger 1 Tochter. 56) Dem Tischler Heinrich Emil Unger 1 Sohn.
Gestorben: 28) Minde Rosine verehel. Altmeyer Wädler, 33 Jahre 5 Monate alt. 29) Des Musterzeichners Friedrich Felix Reich Tochter Anna Selma, 7/8 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensstock

zum 1. Bußtage 1882.
Berm. Predigttext: II. Timoth. 2, 11—13. Fr. Pfarrer Wöttrich. Nachm. Marc. 14, 37 u. 38. „Diac. Batsch.“
Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Wöttrich.
An diesem Tage wird eine Collecte für die innere Mission gesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 9. März, Nachmittags 1 Uhr Bestunde. Freitag, den 10. März (1. Bußtag), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Bußbetrachtung. Collecte für die innere Mission.

Gesellschaft „Erholung“.

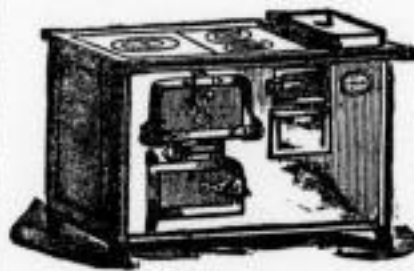
Heute Donnerstag, Abend 8 Uhr: Generalversammlung im Gesellschaftslokal des Scheffel'schen Hauses. Vorlegung der nun endgültig abgeänderten Statuten. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht.

Der Vorstand.
Julius Weickert.

Unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Damen von Eibensstock und Umgegend zur **Anfertigung eleg., sowie einf. Damen-Garderobe** ganz ergebenst. Eine langjährige Thätigkeit in diesem Fache läßt mich hoffen, den Wünschen der mich Bechrenden in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Frida Westphal,
im Hause des Herrn Heinrich Reichsner, 1 Treppe.

Koch-Herde Aufsatz-Ofen



mit solider, dauerhafter Ausmauerung zu Fabrikpreisen

empfehle billigt

Regulirofen neuester Construction
Kochherdrahmen
Feuerthüren
Roste
Rohre und Knice
Küchenausgüsse
emall. Kessel



H. Klemm.

Die Sparkasse zu Eibensstock

ist Dienstag bis mit Sonnabend von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet.

Wir wünschen

an jedem, auch dem kleinsten Orte, tüchtige Agenten anzustellen. Adr.: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Bergmann's
Cher Schwefel-Seife,
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendend-weiße Haut. Borräthig à St. 50 Pf. bei **G. A. Nützi.**

Gesucht
wird sofort ein fleißiger **Sticker** auf 1/4 Rapport Bellig. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Ein Dienstmädchen,
mit guten Zeugnissen versehen, wird sofort oder zum 1. April gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine trodene Parterrestube,
zum Aufstellen einer Stiehmachine geeignet, wird für jetzt oder Anfang Mai zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **M. F. 500** werden durch die Exped. d. Bl. erbeten.



köstl. unübertr. wirks. rein diätet.
Haus-, Genuss- & Heilmittel
gegen **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Brust-Schmerzen, Hals-Leiden, Astmah, Keuchhusten.**
Depôt in Eibensstock bei **E. Hannebohn.**

Flüssiger Crystallseim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, à Flasche 50 u. 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**

Ein Garçon-Logis
ist zu vermieten. Zu erfahren durch die Expedition d. Bl.

Ein anständ. Garçon-Logis
in der Unterstadt per sofort gesucht. Offerten unter Chiffre **Z. Z. 100** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Hausschlüssel ist in der Nähe des Stiechhauses verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Meine Sädel-Maschine
empfehle zur Benutzung.
L. Petzoldt jr.

Confirmanden-Jaquets
sind in sehr großer Auswahl u. geschmackvollen Ausführungen eingetroffen u. empfiehlt zu sehr billigen Preisen **Paul Beyer.**

Eine Parterrestube
mit Stubenkammer wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Die nächste Nummer erscheint des Bußtags wegen erst am **Sonnabend Nachmittags.** Annoncen werden bis Freitag Mittag erbeten.
Die Exped. des Amtesbl.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.				
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.
Chemnitz	4,40	9,15	2,14	6,15
Burkhardtshf.	5,33	10,13	3,15	7,18
Zwönitz	6,13	10,54	4,8	8,2
Lößnitz	6,26	11,7	4,22	8,15
Aue (Ankunft)	6,46	11,27	4,43	8,35
Aue (Abfahrt)	3,20	6,53	11,35	4,51
Wolfsgrün	4,6	7,37	12,8	5,23
Eibensstock	4,23	7,53	12,22	5,36
Schönheide	4,34	8,5	12,31	5,44
Rautentrang	5,2	8,30	12,50	6,3
Jägergrün	5,14	8,41	1,0	6,13
Schöneck	6,0	9,21	1,30	6,43
Wota	6,14	9,34	1,42	6,55
Martneultrich	6,42	9,59	2,7	7,19
Adorf	6,50	10,7	2,14	7,26

Von Adorf nach Chemnitz.				
	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.
Adorf	4,40	8,3	1,55	6,5
Martneultrich	4,57	8,21	2,5	6,21
Wota	5,27	8,51	2,26	6,51
Schöneck	5,56	9,19	2,45	7,16
Jägergrün	6,30	9,55	3,15	7,45
Rautentrang	6,37	10,2	3,22	7,52
Schönheide	7,0	10,26	3,44	8,18
Eibensstock	7,11	10,37	3,55	8,24
Wolfsgrün	7,22	10,48	4,5	8,34
Aue (Ankunft)	7,56	11,22	4,35	9,4
Aue (Abfahrt)	5,35	8,25	11,40	5,6
Lößnitz	5,57	8,55	12,1	5,28
Zwönitz	6,14	9,18	12,16	5,44
Burkhardtshf.	6,57	10,9	1,0	6,28
Chemnitz	7,44	11,12	1,47	7,16

Omnibus-Fahrplan.
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 R. nach Chemnitz u. Adorf.
10 „ 5 „ „ Chemnitz.
Mittags 11 „ 50 „ „ Adorf.
Nachm. 3 „ 20 „ „ Chemnitz.
5 „ 10 „ „ Adorf.
Abends 7 „ 45 „ „ Aue resp. Chemn.
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70,00 Pfg.

Hierzu eine Extra-Beilage.